

Teil 2 zum Themen-Schwerpunkt "Lebensqualität im Alter" befasst sich mit dem "Betriebssystem" des WOAL-Hauses. Doch nicht so schnell ... Worum geht es denn hier überhaupt?

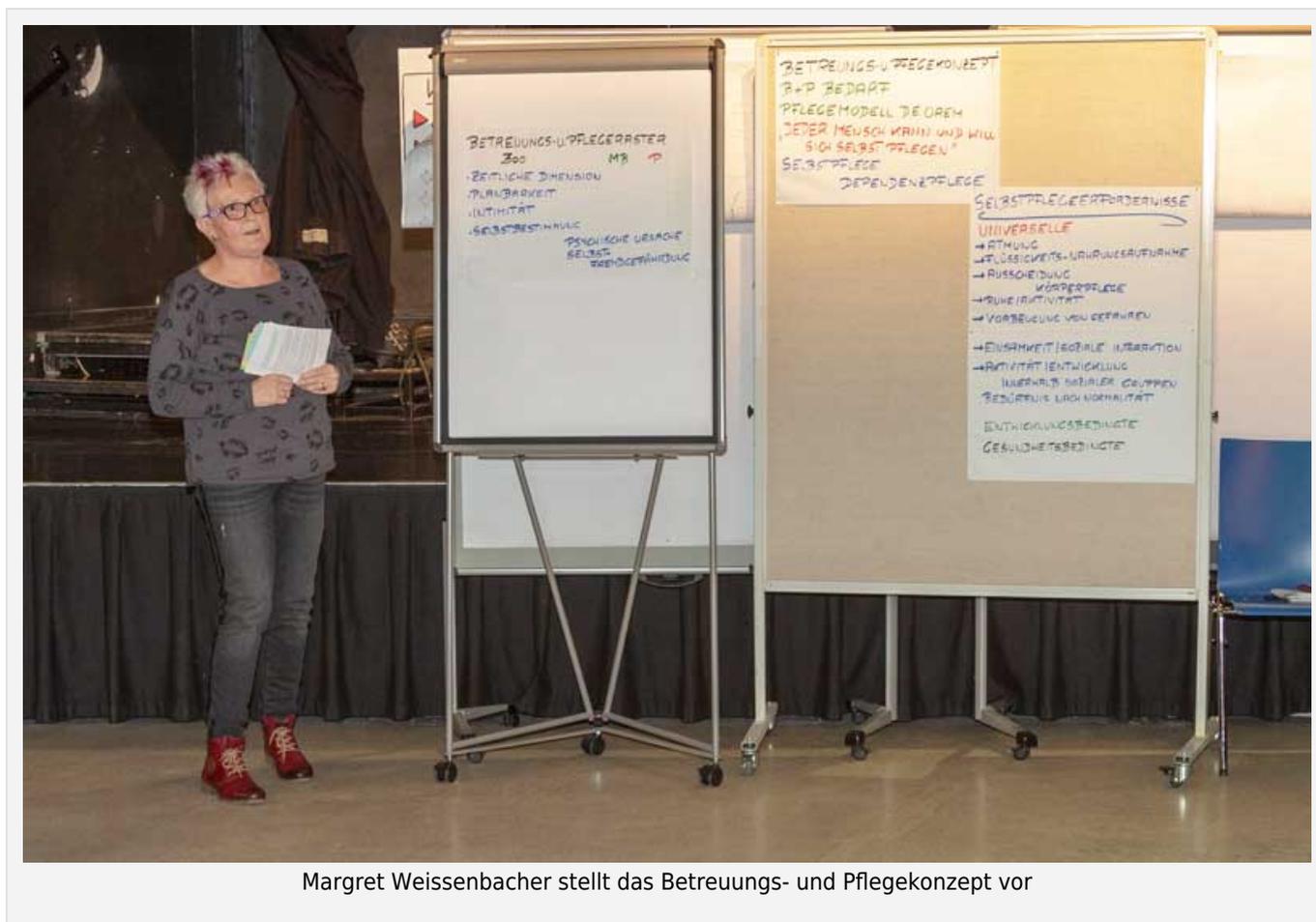
Um nichts zu verpassen, lesen Sie am besten nach, was in Teil 1 unserer Veranstaltung mit WOAL – Verein Wohnen ohne Alterslimit – Sache war. Auch Moderatorin Ulli Kobrna beginnt den Abend mit einem Rückblick auf Teil 1 und verweist auf die Rollenspiel-Zukunftsreise: ein Radiointerview mit Menschen, die sich bereits für ein WOAL-Projekt entschieden haben. Auch ein Hinweis auf die vier tragenden Säulen, die Grundprinzipien des WOAL-Hauses, darf nicht fehlen: Bei alledem geht es darum, lebenswerte Perspektiven fürs Altern in Solidarität und Selbstbestimmung bis zum Lebensende zu entwickeln.

Doch was bringt ein Haus, das aus tollen Mauern und tragenden Strukturen besteht, aber nicht belebt wird? Der zweite Teil der Veranstaltung beschäftigt sich mit dem Wie, dem "Betriebssystem" – oder wem sich diese Begriffe verschließen: Es geht ganz konkret um

- ein Betreuungs- und Pflegekonzept
- ein Organisationskonzept
- ein Finanzierungskonzept

An diesen Konzepten hat WOAL zwei Jahre lange gearbeitet und gefeilt und sich intensiv damit befasst, was es in der Praxis heißen könnte. Das bedeutete einerseits, sich auf Best Practice-Modelle der Pflegewissenschaften zu stützen und andererseits mit Hilfe von Fallbeispielen eine von vielen möglichen Realitäten durchzudenken.

DAS BETREUUNGS- UND PFLEGEKONZEPT



Margret Weissenbacher stellt das Betreuungs- und Pflegekonzept vor

Margret Weissenbacher führt in das Thema ein, indem sie die Frage aufwirft, wie viele Personen in einem zukünftigen WOAL-Projekt davon betroffen sein werden. Wir mögen alle unterschiedliche Bilder vom Alter haben – von hilfloser Bettlägrigkeit oder dem Rollator bis hin zu den braungebrannten Senior*innen auf dem Kreuzfahrtschiff. Doch wie sieht die Realität aus, was sagt uns die Statistik dazu?

Zur Klärung dieser Fragen wurde der Österreichische Pflegevorsorgebericht 2014 des Sozialministeriums herangezogen und heruntergebrochen, wie viele Personen in den entsprechenden Altersgruppen Pflegegeld in den verschiedenen Pflegestufen beziehen – hier ein Auszug aus dem Handout von Margret Weissenbacher:

Der Betreuungs- und Pflegebedarf in einem WOAL Haus

Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie viele Bewohner*innen in welchem Ausmaß Betreuung und Pflege benötigen, wurde der Bevölkerungsdurchschnitt der anspruchsberechtigten Pflegegeldbezieher*innen bzgl. Pflegestufe und Alter herangezogen. (Pflegevorsorgebericht 2014)

Für unsere Berechnung fanden die Altersgruppen 61 - 80Jahre (ca. 10% beziehen Pflegegeld) und 81+ (ca. 60% beziehen Pflegegeld) Berücksichtigung.

Um es rechnerisch besser darstellen zu können, gehen wir von 100 Bewohner*innen aus.

Es werden 20 Personen Pflegegeld beziehen. Dabei sind

- vierzehn Personen den Pflegegeldstufen 1/2/3,
- drei Personen der Pflegestufe 4 und weitere
- drei Personen den Pflegestufen 5/6 zu zuordnen.

Aufgrund sehr niedriger Zahlen fand die Pflegestufe 7 keine Berücksichtigung.

Das WOAL-Pflegekonzept orientiert sich an den Grundsätzen des Modells von Dorothea E. Orem, einer amerikanischen Krankenschwester und Pflege theoretikerin. Ihr Modell geht vom Grundsatz der Selbstpflege aus:

Pflegewissenschaftliche Basis

Das Konzept orientiert sich an den Grundsätzen des Pflegemodells von Dorothea E. Orem.

„Jeder Mensch kann und will sich selbst pflegen“

Selbstpflege bezeichnet das Handeln, das zu Gunsten der eigenen Person ausgeübt wird, um die eigenen Selbstpflegeerfordernisse zu erfüllen. Selbstpflege hat Priorität, soweit keine Selbst- oder Fremdgefährdung erkennbar ist.

Selbstpflegeerfordernisse beziehen sich auf die Bedürfnisse nach Selbstpflege und auf Handlungen, die zur Erfüllung der Bedürfnisse erforderlich sind. Ein Erfordernis ist eine Aktivität, die ein Individuum ausüben muss, um selbstpflegend zu handeln.

Dependenzpflege wird von einer Person durchgeführt, um die Selbstpflegeerfordernisse einer anderen Person zu erfüllen.

Es gibt drei Gruppen von Selbstpflegeerfordernissen, Strukturierung erfolgt anhand der acht universellen Selbstpflegeerfordernissen.

<p><u>Universelle</u> – müssen erfüllt werden, um das Überleben zu sichern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Atmung • Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme • Ausscheidung • Gleichgewicht von Ruhe und Aktivität • Vorbeugung von Gefahren • Gleichgewicht zwischen Einsamkeit und sozialer Interaktion • Aktivität und Entwicklung innerhalb der sozialen Gruppen und Bedürfnis nach Normalität 	<p><u>Entwicklungsbedingte</u> – verschiedene Entwicklungen im Leben stellen zusätzliche Anforderungen</p> <hr/> <p><u>Gesundheitsbedingte</u> – werden ausgelöst durch z.B. Krankheiten, medizinischen Behandlungen</p>
--	--

Eine der Kernfragen für das Leben in solidarischer Selbstbestimmtheit ist ja: Wer kann mir helfen? In welchen Situationen geht es mit Personen aus Familie, Freundeskreis oder Nachbarschaft? Wann brauche ich Profis? Und wie zieht man die Grenzen? Bei diesen Fragen hilft der Betreuungs- und Pflegeraster, der über 300 Situationen untersucht: Wie oft, wie lange, planbar oder nicht, "peinlich" oder nicht ... Mehr dazu im Handout:

Der Betreuungs- und Pflegeraster

Wir gehen von der Stärke und Qualität gemeinschaftlichen Tuns aus, das es erlaubt, im Bedarfsfall mit einem gewissen Ausmaß an informeller und niederschwelliger gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu rechnen. Aber wie hoch ist dieses „Ausmaß“? Was ist realistisch? Was würde uns überfordern? Wann und von welcher Berufsgruppe benötigen wir professionelle Unterstützungsleistung?

Der Betreuungs- und Pflegeraster enthält über 300 genau beschriebene Anforderungen, Bedürfnisse und Tätigkeiten.

Anhand der folgenden Fragen wurde überprüft, in welchem Fall in welcher Art die Unterstützungsleistung erforderlich ist:

Zeitliche Dimension	Brauche ich Hilfe bei dieser Tätigkeit nur für eine begrenzte Zeit?	Brauche ich Hilfe bei dieser Tätigkeit auf Dauer?
Planbarkeit	Brauche ich Hilfe bei dieser Tätigkeit nur zu bestimmten, planbaren Zeiten?	Brauche ich Hilfe bei dieser Tätigkeit jederzeit, unplanbar?
Intimität	Ist das, was ich brauche, ohne Scham, Überwindung und Peinlichkeit für mich und meine*n Helfer*in möglich?	Sind Scham, Überwindung und Peinlichkeit zu erwarten?
Selbstbestimmung	Entscheide ich selbst, welche Hilfe ich brauche und möchte, kann ich das mitteilen?	Kann ich nicht mehr wahrnehmen und entscheiden, was ich brauche und möchte, bzw. kann ich es nicht mitteilen?
		Ist eine psychische Ursache der Grund für meinen Bedarf an Hilfe?
	↓	↓
	Wenn alle 4 Fragen mit JA beantwortet werden können, kann die Hilfe* mit hoher Wahrscheinlichkeit von Mitbewohner*innen geleistet werden.	Wenn eine dieser 5 Fragen mit JA beantwortet werden muss, ist in der Regel die Hilfe* durch Professionist*innen nötig.
		↓
	<p>* Was meint „Hilfe“ genau? Das Konzept spezifiziert Interventionen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung / Hinweis / Auseinandersetzung - Motivation / Training - Unterstützung bei bzw. Übernahme einer Tätigkeit - Behandlungsplanung - Maßnahmen, die spezifisches Fachwissen erfordern 	Eine weitere Detaillierung zeigt, welche Professionist*innen (entsprechend den jeweiligen Berufsgesetzen) die Hilfe* leistung erbringen dürfen. Damit wird deutlich, welche personellen Ressourcen „Wohnen ohne Alterslimit“ braucht. Ein Organisations- und Finanz-konzept kann darauf aufbauen

Nachdem Margret die theoretischen Grundlagen vorgestellt hat, gibt's wieder ein Rollenspiel mit "Radio Matznerviertel", bei dem Beatrix Eichinger die Rolle der Reporterin übernimmt. Das sind ihre "Interviewgäste":

- Agnes, 65 Jahre, single, hat Bluthochdruck, leidet unter Knieschmerzen, hat nach einem Sturz einen verstauchten Arm.
- Egon, 75 Jahre, verwitwet, keine Ahnung von Haushaltsführung, hat Asthma und braucht zweimal täglich eine Inhalation. Egon ist depressiv verstimmt und nimmt drei verschiedene Medikamente. Hat einen gebrochenen Arm.
- Maria, 80 Jahre, gesund und fit, verheiratet und in Paarwohnung mit Kurt, 90 Jahre, Herzprobleme, Bluthochdruck, fortgeschrittene Demenz.



Das Rollenspiel mit (v.l.n.r.) den Interviewgästen Agnes, Egon und Maria, der "Radio Matznerviertel"-Reporterin Beatrix und der Pflege-Expertin Margret

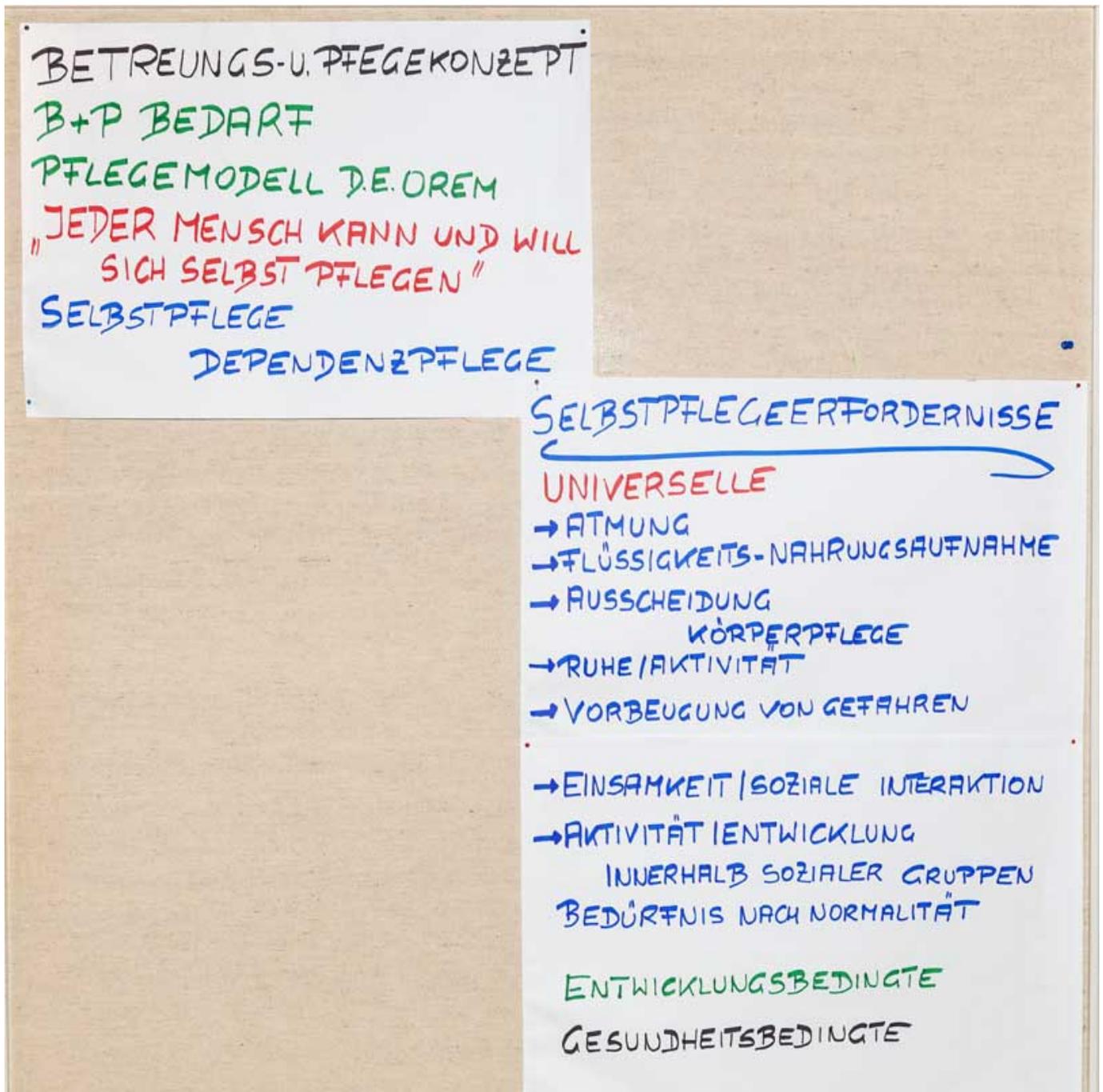
Wenn sich das nun nach zu viel Details anfühlt: Diese Beispiele helfen das Pflegemodell und den Pflegeraster zu verstehen, wenn man diverse Fragen durchgeht:

Wie geht es Agnes & Co mit der Atmung? Für Agnes kein Problem, doch bei Egon mit seinem Asthma, einem gebrochenen Arm, der ihn einschränkt, sieht es nicht so gut aus. Nachdem er auch depressiv ist, sollten seine Mitbewohner*innen nicht mit seiner Betreuung belastet werden.

Bei der Nahrungsaufnahme dreht sich das Bild: Agnes kann durch ihren verstauchten Arm gerade nicht ihr Essen schneiden, doch das können gut und gerne ihre Mitbewohner*innen für sie machen. Ist ja auch nur vorübergehend. Kurt beim Essen zuzusehen kann oft für die Mitbewohner*innen sehr unangenehm und unappetitlich sein, daher braucht er eine*n Professionist*in an seiner Seite.

Im Rollenspiel werden zahlreiche weitere Fragen des Pflegerasters durchgegangen und jeweils überprüft, was davon die Mitbewohner*innen übernehmen können und wofür eine diplomierte Pflegeperson oder ein*e Fachsozialbetreuer*in erforderlich ist. Ein letztes Beispiel:

Wie sieht es mit der Medikamenteneinnahme aus? Agnes kann die ihren mit dem verstauchten Arm nicht aus dem Dispenser nehmen. Egon kennt sich nicht aus, was er wann nehmen muss. Ein*e Fachsozialbetreuer*in kann ihm die Medikamente verabreichen, doch das Herrichten muss durch eine diplomierte Pflegeperson erfolgen.



Unterm Strich sieht die Situation in unserem WOAL-Haus so aus:

Teure Pflege wird selten benötigt

- $\frac{1}{4}$ der Anforderungen ist Thema für freundschaftliche nachbarschaftliche Hilfe
- Viel gebraucht wird die Heimhilfe, damit sich Bewohner*innen nicht überfordern
- Die Fachsozialbetreuer*in (Altenarbeit) wird am meisten gebraucht. Sie hat das Individuum und das soziale Gefüge der Gruppe gleichermaßen im Auge
- Nur für 3% der Anforderungen ist Pflege (Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege) erforderlich
- 24 Stunden Betreuung im Bedarfsfall z.B. bei einer demenziellen Erkrankung, terminalen Erkrankung

Viele Pflegeprobleme tauchen gar nicht auf oder sind schnell behoben.

- Sorgfältig gestalte Bedingungsfaktoren reduzieren die entwicklungsbedingten Selbstpflegeerfordernisse.
- Kommt es aufgrund von körperlichen Einschränkungen zu einem erhöhten Betreuungs- und Pflegebedarf können durch Training mit einer Professionist*in frühzeitig neue Möglichkeiten zur Durchführung erlernt werden.
- Hilfsmittel können rasch und adäquat zur Verfügung gestellt werden.

DAS ORGANISATIONSKONZEPT

Im nächsten Schritt leitet Ursula Wagner zum Organisationskonzept über und erklärt, was es können soll und welchen Anforderungen es standhalten können muss:

Organisation = Struktur + Methoden

→ den Inhalten angemessen

→ funktional und praktikabel

Welche Inhalte sind für WOAL zentral?

*) Eckpfeiler: Solidarität / Selbstbestimmung / Attraktivität / Professionalität

*) Betreuungs- und Pflegekonzept

Was bringt WOAL für die Funktionalität und Praktikabilität einer Organisation mit?

*) Methodenwissen und Erfahrungen zu Basisdemokratie, Soziokratie,

Art of Hosting, Großgruppenmoderation, Vereinspraxis, ...

Was sind die kritischen Anforderungen für die Organisation eines WOAL-Projekts?

- Das Projekt ist neu, man kann nicht alles dafür planen!
→ Entwicklungsfähigkeit
 - Die Aufgabe, verlässlich Betreuung und Pflege – komme was wolle – solidarisch zu organisieren, ist womöglich schwierig.
→ Belastbarkeit
 - Wir verändern uns beim Älterwerden, unsere Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten sind irgendwann vielleicht für uns selbst ganz neu und fremd!
→ Flexibilität und Veränderbarkeit
 - Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Konflikt- und Entscheidungsfähigkeit sind nie leicht und selbstverständlich. Unter altersbedingt erwartbaren Einschränkungen (Hörbehinderung, Sehbehinderung, psychische Beeinträchtigung, Erschöpfung, ...) reicht das, was wir derzeit wissen und können vielleicht nicht aus.
→ Lernfähigkeit der Einzelnen und der Gruppen
-



Ursula Wagner präsentiert das Organisationskonzept

Drei Themenbereiche des WOAL-Konzepts antworten auf diese Anforderungen:

- soziokratische Organisationsprinzipien

- „alltagsnahe Selbstverwaltung“
- Eckdaten von Raumkonzept, Besiedelung und Nutzungsstruktur

DAS SOZIOKRATISCHE ORGANISATIONSPRINZIP

Dabei geht es um eine strukturierte Herangehensweise an Entscheidungen, Mitbestimmung, Organisationsstruktur und die Wahl von Entscheidungsträger*innen oder Vertreter*innen. Entscheidungen, die über herkömmliche Mehrheitsfindung getroffen werden, haben ihre Grenzen: Oft stimmt man für das gefühlte geringste Übel und steht nicht hinter der eigenen Wahl. Denn es wird nicht abgefragt, wogegen man Einwände hat. Diese bekommen im soziokratischen Modell eine klärende Rolle. Die Kreise sorgen für eine nicht-hierarchische, vernetzte Organisation, in der Redekultur und Teilnahme gefördert werden. Wahlen finden auf Basis eines Vorschlagswesens mit Begründung statt. Dadurch kommen auch Menschen zum Zug, die sich nicht "vordrängen" würden, aber das Vertrauen von anderen haben.

Soziokratische Organisationsprinzipien:

- Organisation in Kreisen
- doppelte Verknüpfung der Kreise
- Diskussion und Entscheidungsfindung im Kreisgespräch
- Entscheidungsfindung im Konsent
- soziokratische Wahl

Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der Organisationsprinzipien sind:

- Ausrichtung an konkreten Zielen
- sorgfältige Absprache, Auftragserteilung, Delegation zwischen den Kreisen
- konsequente Moderation
- Übung und Erfahrung!

WOAL ist ein lernendes Projekt. Die Prinzipien werden daher bereits in der Projektentwicklung verwendet, geübt, angepasst und weiterentwickelt. Dabei ergänzen wir sinnvolle Methoden und Techniken verschiedenster Herkunft und erfinden und entwickeln neue.

WOAL Organisationskonzept

- ▶ den Inhalten angemessen
- ▶ funktional u. praktikabel

Professionalität
Attraktivität
Selbstbestimmung
Solidarität

die kritischen Anforderungen:

- ◆ Entwicklungsfähigkeit
- ◆ Belastbarkeit
- ◆ Flexibilität u. Veränderbarkeit
- ◆ Lernfähigkeit der Einzelnen u. der Gruppen

die Antworten:

- » soziokratische Organisationsprinzipien
- » „Alltagsnahe Selbstverwaltung“
- » Raumkonzept/Besiedelung/Nutzung

Soziokratische Organisationsprinzipien

„Alltagsnahe Selbstverwaltung“

unterstützt:

- ▶ solidarische Gruppenprozesse
- ▶ Einzelne in ihrer Teilhabe und Selbstbestimmung
- ▶ Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit von BewohnerInnen und ProfessionistInnen

Anforderungen an das Organisationkonzept, die soziokratischen Grundprinzipien und Ideen zur „alltagsnahen“ Selbstverwaltung

ALLTAGSNAHE SELBSTVERWALTUNG

In der Theorie klingt das ja alles gut – Selbstbestimmtheit, Selbstverwaltung, Solidarität etc. Doch wie kann das in der Praxis funktionieren mit älteren Menschen, die vielleicht nicht gewöhnt sind, sich Gehör zu verschaffen oder ihre Bedürfnisse auszudrücken? Mit Menschen, die schwerhörig sind oder eigenbrötlerisch oder stur? Für diese Fragen hilft uns das Handout von Ursula Wagner weiter:

„Alltagsnahe Selbstverwaltung“:

Damit beschreiben wir Gremien (Kreise), die

- unmittelbar in der Wohnsituation und nahe an den Alltagsbedingungen angesiedelt sind,
- in denen Gruppenprozesse so unterstützt werden können, dass solidarische Organisation verlässlich möglich ist,
- in denen Einzelne so unterstützt werden können, dass ihre Teilhabe und Selbstbestimmung möglich ist, auch wenn physische, psychische oder soziale Einschränkungen das erschweren,
- die Bewohner*innen und im Projekt arbeitende Professionist*innen konstruktiv, gleichwertig und gleichwürdig den Alltag gestalten und relevante Projekt-Entscheidungen treffen können.

Die „Alltagsnahe Selbstverwaltung“ hat genau beschriebene Schnittstellen zu einer für das Projekt notwendigen Vereins-, oder Genossenschaftsstruktur, zu allen Erfordernissen von fairen Arbeitsverhältnissen und den rechtlichen Bedingungen der Bewohnerinnen (Nutzungsverträge, Vorsorgevollmachten, ...)

Jedes Gremium wird durch soziokratische Wahl besetzt und verfügt über eine detaillierte Aufgabenbeschreibung und Geschäftsordnung.

- Der „Stützpunkt“ ist die Kommunikations- und Organisationsdrehscheibe eines WOAL-Projekts. Er übernimmt Aufgaben für den „Haushalt“, die Anliegen der Bewohner*innen, für Sicherheitsbelange, ist Arbeitsplatz der Professionist*innen etc.
- Der „Wohnzimmertisch“ ist das niederschwelligste Gremium im WOAL-Projekt, er trifft Entscheidungen, die den Alltag betreffen.
- Das „Bewohner*innen-Plenum“ ist die „Mitte“ der Organisation zwischen den Wohnzimmertischen und dem Steuerkreis/einer Vereinsstruktur. Eine seiner zentralen Aufgaben ist die Aufnahme von Bewohner*innen.
- Der „Weisenrat“ sorgt dafür, dass auch schwierige Situationen und Fragen bearbeitet und gelöst werden können und weder Bewohner*innen noch Professionist*innen überfordert werden – z.B. Konflikte, Gruppendynamik, Themen der Erwachsenenvertretung, Betreuungs- und Pflegeentscheidungen bei Selbst- und Fremdgefährdung, ...

Voraussetzungen für das Gelingen sind u.a.:

- Die beschriebenen Strukturen müssen geübt und “bewirtschaftet” werden.
- Bewohner*innen und Professionist*innen müssen gleichwertig und gleichwürdig sein.
- Das Ausverhandeln der gemeinsamen Ziele kann nicht per Dekret verordnet werden, es muss laufend gemeinsam entwickelt und weiter entwickelt werden.

RAUMKONZEPT, BESIEDELUNG UND NUTZUNGSSTRUKTUR

Es geht um immer Konkreteres: Ist es egal, ob ein WOAL-Haus von fünf oder 500 Menschen bewohnt wird? Gibt es bei den Wohnungen die Einheitsgröße und Passform für alle? Auch auf diese Fragen gibt es Antworten im WOAL-Konzept:

Eckdaten von Raumkonzept, Besiedelung und Nutzungsstruktur

Gruppengröße zwischen 40 und 100 – warum??

- Gemeinschaft, Freundschaft, Nähe, Distanz, Veränderung,
- Finanzierung zentraler Funktionen!

Wohnformate:

- 1-Personen-Einheiten + Paar-Einheiten – Wohngemeinschaften – warum?
→ verschiedene Bedürfnisse
- einheitlich große und einheitlich gestaltete Wohneinheiten / 1 Person = 1 Einheit – warum?
→ Flexibilität im Projekt, Anpassungsmöglichkeit an veränderte Lebenssituationen

Ausstattung:

- kleine Individualräume, große Gemeinschaftsbereiche – warum?
→ Anlass, Anregung und Notwendigkeit, die individuelle Wohneinheit regelmäßig zu verlassen
- Funktionsräume (Stützpunkt, Pflegebad, Dienstzimmer, Bewegungsschleifen, ...) und barrierearme technische Ausstattung – warum?
→ gerüstet sein!!

Altersstruktur und Besiedelung:

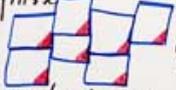
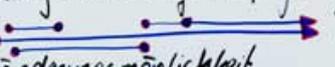
- Alter ca. 50 – 100+, entsprechend der Altersverteilung der Bevölkerung – warum?
→ eine gute Altersmischung sorgt für Lebendigkeit und Vielfalt
→ statistisch gesehen, sind die Betreuungs- und-Pflegeanforderungen dann gut bewältigbar

Nutzungsarten:

- langfristige Nutzung (Dauer-Bewohner*innen, WOAL-Kern-Zielgruppe), mittelfristige Nutzung (Probewohner*innen, befristete Bewohner*innen – auch jüngere) und kurzfristige Nutzung (Gäste – auch kommerzielle) – warum?
→ dadurch kommt räumliche Flexibilität und Veränderungsmöglichkeit ins Projekt
→ Lebendigkeit und Anregung
→ spannende Aufgabe und Verdienstmöglichkeit

RAUMKONZEPT / BESIEDELUNG / NUTZUNGSSTRUKTUR

www.waal.at

- **Gruppengröße 40-100?**
 - ▷ ... Soziales ...
 - ▷ ... Finanzielles ...
- **Wohnformate**  ?
 - ▷ verschiedene Bedürfnisse
- Raumkonzept: Einheitlichkeit**  ?
 - ▷ sich ändernde Lebenssituationen, Flexibilität
- **Ausstattung**  ?
 - kleine Individualbereiche
 - große Gemeinschaftsbereiche
 - Funktionsräume
 - ▷ raus gehen
 - ▷ "garästet sein!"
- **Altersstruktur u. Besiedelung**  ?
 - ▷ Lebendigkeit und Vielfalt
 - ▷ bewältigbare Betreuung und Pflege
- **Nutzungsarten**  ?
 - ▷ Veränderbarkeit
 - ▷ Aufgabe u. finanzielle Nutzen

WOAL: FINANZKONZEPT

- LEISTBAR
- NICHT BILLIG
- ENTSCHEIDUNG NOTWENDIG
- DIE SELBSTVERWALTUNG ENTSCHEIDET WAS SICH DIE GRUPPE LEISTET
- PROJEKTENTWICKLUNG.....
- KALKULATION IST ANNÄHERUNG
- KEINE PROJEKTFÖRDERUNG EINGERECHNET

DAS FINANZIERUNGSKONZEPT

Finanzielle Bedingungen

Das Finanzkonzept steht auf folgenden Grundüberlegungen:

- Wohnen im WOAL-Projekt soll leistbar sein.
- Es wird bestimmt nicht die billigste Wohnform sein, denn die solidarische Garantie für jede Bewohner*in, bis zum Ende im WOAL-Projekt leben zu können, kostet etwas – Betreuungs- und Pflegebedarf sind nicht abschätzbar und können im Einzelfall sehr hohen Mitteleinsatz und hohe Belastungen bedeuten.
- D.h. es wird wahrscheinlich für jede Bewohner*in eine Entscheidung nötig sein, auf etwas aus dem bis dahin gewohnten Leben, aus der bis dahin gewohnten Wohnumgebung zu verzichten – im Tausch für das Leben in der solidarischen Gemeinschaft und die Gewissheit und Sicherheit, die diese geben kann. So wie z.B. der monatliche Beitrag für eine Pflege- oder Lebensversicherung eben auch nicht mehr für das Urlaubsbudget zur Verfügung steht ...
- Und es wird immer eine Aufgabe der Selbstverwaltung sein zu entscheiden, über das, was realisiert wird und was nicht, und über das, was die Gruppe selbst leisten kann und was an Leistungen zugekauft werden muss.

Kalkulation der monatlichen Kosten für eine*n Bewohner*in im WOAL-Projekt

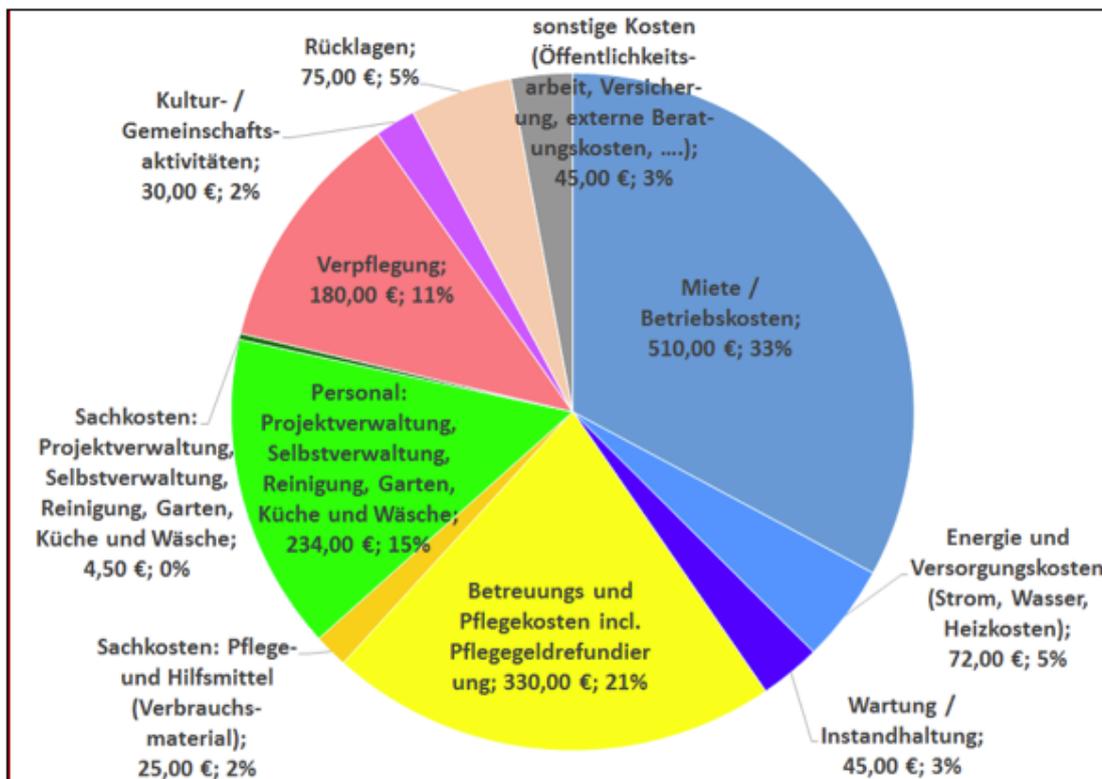
Zum Verständnis der folgenden Kalkulation:

- Sie geht davon aus, dass ein Eigenmittelanteil pro Bewohner*in eingebracht wird. Vergleichswerte von aktuellen Baugruppenprojekten sind etwa 30.000,-€ (Bsp. WoGen) pro Bewohner*in.
- Die Grundstruktur der Kalkulation ist angelehnt an die Finanzstruktur von „Dorea“, einem großen Pflegeheim-Anbieter in Deutschland, die am 24./25.3.2017 in der Süddeutschen Zeitung publiziert war.
- Zentrale Unterschiede zwischen der Dorea-Kalkulation und unseren WOAL-Überlegungen sind:
Dort gibt es einen privatwirtschaftlich abschöpfbaren Gewinn – bei WOAL nicht. Wir kalkulieren dafür Rücklagen.
Und das Dorea-Konzept ergibt höhere monatliche Kosten als die folgenden WOAL-Überlegungen.
- Die im Folgenden kalkulierten Summen sind Annäherungen. Bei jedem konkreten Projekt müssen diese Kosten geprüft, neu berechnet und angepasst werden. Vieles wird erst im konkreten Projekt auch finanziell zu konkretisieren sein.
- Die Kalkulation nimmt auch keine Rücksicht auf eventuell mögliche Projektförderung, die die Kosten für die Bewohner*innen reduzieren könnten.
- Gerechnet wurde teilweise mit gerundeten Zahlen, daher gibt es Unschärfen.
- Hier geht es darum, eine Vorstellung zu entwickeln und die Machbarkeit zu überprüfen.

Zu ergänzen ist noch:

- Solidarität bedeutet auch: Jede Person zahlt gleich viel. Das ist z.B. unabhängig davon, ob eine Person Betreuung braucht bzw. nützt oder nicht. Umgekehrt bedeutet das auch, dass diverse Leistungen nicht extra bezahlt werden müssen, wie das in normalen "Heimen" üblich ist.
- Solidarität kann auch bedeuten, dass die, die mehr Geld haben, mehr bezahlen, sodass sich auch weniger Betuchte die Teilnahme leisten können. Diese Überlegungen sind jedoch nicht in die Berechnungen eingeflossen.
- Eine Entscheidung für ein WOAL-Projekt erfordert eine verbindliche Zusage, sich auf das gemeinsame Abenteuer einzulassen, ohne dass die Kosten bekannt sind.

Und nun lassen wir Zahlen sprechen:



Gerundete Kosten für eine Person, eine Wohneinheit	Kosten pro Tag	Kosten pro Monat	Kosten pro Jahr	in Prozent
Miete / Betriebskosten	17,00 €	510,00 €	6.205,00 €	33%
Energie und Versorgungskosten (Strom, Wasser, Heizkosten)	2,40 €	72,00 €	876,00 €	5%
Wartung / Instandhaltung	1,50 €	45,00 €	547,50 €	3%
Betreuungs- und Pflegekosten incl. Pflegegeld-Refundierung	11,00 €	330,00 €	4.015,00 €	21%
Sachkosten: Pflege- und Hilfsmittel (Verbrauchsmaterial)	0,80 €	25,00 €	300,00 €	2%
Personal: Projektverwaltung, Soziokratie, Reinigung, Garten, Küche und Wäsche	7,80 €	234,00 €	2.847,00 €	15%
Sachkosten: Projektverwaltung, Soziokratie, Reinigung, Garten, Küche und Wäsche	0,15 €	4,50 €	54,75 €	0%
Verpflegung	6,00 €	180,00 €	2.190,00 €	11%
Kultur- / Gemeinschaftsaktivitäten	1,00 €	30,00 €	365,00 €	2%
Rücklagen	2,50 €	75,00 €	912,50 €	5%
sonstige Kosten (Öffentlichkeitsarbeit, Versicherung, externe Beratungskosten, ...)	1,50 €	45,00 €	547,50 €	3%
Gesamtkosten	51,65 €	1.550,50 €	18.860,25 €	100,00%

FRAGERUNDE

In der anschließenden Fragerunde interessieren sich die Teilnehmenden u.a. für folgende Fragen:

Wie groß sind die Basismodule der Wohneinheiten? -> 22 qm Wohnfläche, 3,75 qm Sanitäreinheit und eine anteilmäßige Gemeinschaftsfläche von 17,5 qm

Wenn eine Person Pflegegeld bezieht, was geschieht damit? -> Das Pflegegeld fließt in den gemeinsamen Topf und dient der Finanzierung der Pflegekosten

Kann ich auf Urlaub fahren und jemand anderen in meiner WOAL-Wohnung wohnen lassen, sodass diese Person die Kosten übernimmt? -> Das braucht eine gemeinsame Entscheidung der Bewohner*innen und muss von Fall zu Fall entschieden werden.

Warum hat WOAL kein Mehrgenerationen-Modell gewählt? -> Die hohen Anforderungen, die der Wunsch nach Solidarität stellt, sind schwer mit der Konzentration auf Familie und Beruf in jüngeren Jahren zu vereinen. Es wäre Solidaritätspotenzial für weitere Anforderungen wie z.B. Kinderbetreuung etc. erforderlich, das dann bei der Betreuung und Pflege fehlt.



WEITERFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

WOAL

Für alle, die Interesse an einem tieferen Einstieg zur Planung und Umsetzung eines WOAL-Projektes haben:

16. April 2019, Herklotzgasse. Alle, die sich in der aufliegenden Adressliste eingetragen haben, bekommen die genaueren Infos zugeschickt. Nähere Infos.

LEBENSWERTES MATZNERVIERTEL

“Gemeinsam versorgt – Für einander da sein bis ins hohe Alter. Ein neues Zeitvorsorgemodell im Matznerviertel” für alle, die mehr Gemeinschaft suchen, aber nicht an ein WOAL-Projekt denken. In Kooperation mit Zeitpolster.

- Do, 9. Mai 2019: Teil 1
- Mi, 5. Juni 2019: Teil 2
- jeweils 18:30 – 20:30 Uhr im Seminarraum der Sargfabrik. Nähere Infos.

Mit der Frage, welche Elemente des WOAL-Konzeptes sich auf GräzI-Ebene umsetzen lassen, befasst sich eine neu zu gründende Arbeitsgruppe, die von Ute Fragner organisiert wird. Wer Interesse an der Mitarbeit und sich nicht bereits vor Ort in die Teilnehmer*innenliste eingetragen hat, schickt bitte einfach ein Mail an ute.fragner@gmail.at

